

Mitte. Abdomen mit schwarzem Basalsegment, zweites Segment stark schwarz abgesetzt. Flügelspannung 155 mm.

Eine interessante Form von *Argynnis paphia*.

von M. W. Adler, Berlin.

Mit einer Ausbeute aus Corsica erhielt ich u. a. eine interessante Form von *Argynnis paphia*.

Die Exemplare unterscheiden sich von der dort vorkommenden *anargyra* Stgr. dadurch, daß sich als einzige Zeichnung auf der schön grün schillernden Rückseite der Unterflügel, zwei ausgesprochen dunkel violette, schmale Binden vorfinden. Während sich die eine Binde vor dem Saum des Flügels hinzieht, trifft sich die zweite Binde als Marginalbinde mit ersterer im Analwinkel.

Diese Form möchte ich als „*fasciata*“ bezeichnen.

Kleine Mitteilungen.

Im Bulletin des *Laborator. Roy, d'Entomologie agricole* in Rouen wird in einem Artikel: „Guerre aux mouches“ tatsächlich wieder das schon so oft mit Recht abgelehnte Mittel vom Ausstreuen fauler Fleischbrocken als „Fallen für die Fliegen“ empfohlen. Es ist eine überaus törichte Idee, zu glauben, daß in solchen Fällen die Fliegen ihre Brut nur in diesen Köderbrocken absetzen und sich mit diesen vernichten ließen. Wäre dem so, so sollte man auch jedem Sammler empfehlen, neben seiner Sammlung offene Schachteln mit Insektenresten an „Anthrenus-Fallen“ aufzustellen. Tatsächlich sind gerade das Gegenteil vom Gewollten erreicht. Je mehr man auf diesem Wege vertilgt zu werden scheint, desto mehr wimmeln die anliegenden Häuser und Räume davon, weil solche Nester bei aller Fürsorge und Aufmerksamkeits Ausstreungspunkte der verfolgten Art darstellen. Unter vielem anderem ist der Rechenfehler der obigen Theorie darin zu sehen, daß trotz aller scheinbaren Unmöglichkeit fortgesetzt strahlenförmige Wanderungen noch ganz junger Larven in die weitere Umgebung stattfinden. Wer auf einem Quadratmeter reiner Erde einen Brocken Fleisch faulen läßt, wird zwar diesen ganz durchsetzt von Maden finden, die dann massenhaft vernichtet werden können; außerdem aber werden in weiterer Entfernung vom Fleisch immer noch weit mehr Maden aufgefunden werden, als wenn der ganze Fleck rein gehalten worden wäre. So wird man beim Aufstellen von „Anthrenus-Fallen“ diese Köderkästen freilich bald von Zerstörern wimmeln finden, und wird sie mit Vergnügen massenhaft verbrennen können; man wird aber auch sehr bald finden, daß die Sammlung selbst in erhöhtem Maße bedroht ist.

Die Frage, ob Insektenlarven unverdaut den Darmkanal des Menschen passieren können, hat schon wiederholt die Wissenschaft beschäftigt. Da im Magen des gesunden Menschen freie Salzsäure abgeschieden wird, ist nicht anzunehmen, daß dies möglich ist. Selbst die Gewebe am lebenden Tier werden verdaut, wie man durch einen ebenso grausamen wie unnötigen Versuch nachgewiesen hat, indem man das Ohr eines lebenden Kaninchens in die künstliche Magenfistel eines Hundes befestigte; es zeigte sich schon nach kurzer Zeit stark angeätzt und nach längerer vom Magensaft des Hundes aufgezehrt. Auch von vielen Eingeweidewürmern die sich in unserem Darm ganz wohl fühlen, weiß man, daß sie, in den Magen gebracht, alsbald absterben und aufgelöst, regelrecht verdaut werden. Aber die Trichine gelangt, im Schweinefleisch eingekapselt, durch den Magen hindurch; die Kapsel, in der sie sitzt, aber nicht die Trichine wird aufgelöst; der Wurm wird also nicht getötet, sondern im Gegenteil frei, erledigt im Darm seine Copula, setzt Brut, diese wandert durch die Darm-

wand in die Gewebe, besonders die Muskulatur, verkapselt sich dort und erregt so die Trichinose. Die Trichine kann also alle denkbaren Höhlen des Menschenleibes passieren; warum sollte eine Fliegenmade nicht auch dazu instande sein?

Es sind nun neuerdings im Archive of Intern. Medicine in Chicago Zusammenstellungen der Fliegenarten gemacht worden, deren Schmarotzertum beim Menschen „authentisch“ nachgewiesen sein soll; es sind dies die Arten: *Helophilus pendulus*, *Eristalis arbustorum*, *lenax* und *dimidiatus*. Man sieht sofort, es sind „sämtliche Schlammfliegen, besonders die sog. „Rattenschwänzchen“, bei denen Täuschungen am wahrscheinlichsten sind, da die Larven Bewohner unserer Abortrohre und Kanäle sind.

Literarische Neuerscheinungen.

KRANCHERS *Entomologisches Jahrbuch* ist mit seinem über 200 Seiten starken Bändchen für 1916 zum 25. Mal erschienen. Abwechslungsreich, wie immer, und unterhaltend. Kurze Notizen, kleine Abhandlungen, auch etwas Poesie und Humor stellen einen Inhalt zusammen, der als Ganzes seinen Hauptzweck, anzuregen, gut erfüllen dürfte. Am passendsten für diesen Zweck der Anregung und Unterstützung beim Sammeln scheinen uns die praktischen Winke, die neben den „monatlichen Anweisungen“ im Werkchen enthalten sind, wie die über Raupenzucht, Lichtfang, Fundorte u. a. Die kleinen Abhandlungen sind zumeist von allgemeinem Interesse, wie z. B. die von Dalla Torre über Parthenogenesis, über Heidefauna, über neue Sammelgerätschaften usw. Diese Abhandlungen sind zur Erweiterung von Kenntnis und Interesse für jeden zu lesen nützlich. Ein Aufsatz, über „Entomologische Sprachdummheiten“ tritt für größere Berücksichtigung der Sprachkunde bei der Namengebung neuer Formen ein und verleiht damit einem ebenso oft als vergeblich ausgesprochenen Wunsch aller Gebildeten neue Worte. Sollte der Verfasser Dr. O. MEDER in Kiel damit mehr Erfolg haben, als die seitherigen Lamentos über etymologische Ungeheuerlichkeiten so wollen wir vergessen, wie gefährlich dieser Aufsatz in einem mehr für Liebhaber und Laien bestimmten Jahrbüchlein ist. In ihm wundert sich der Verfasser, daß Leute „von akademischen Würden“ *gallii* statt *galii*, *megera* statt *megaera*, *Aeronicht* statt *Aeronycta* schreiben; diese Leute „sollten doch wissen, daß diese Schreibweise unrichtig ist“. Das wissen sie auch; sie wissen aber ebensogut, daß weder sie, noch Herr Dr. Meder berechtigt ist, an Jahrhunderte alten Namen mit dem Blaustift herumzubessern. Wenn uns Herr Dr. Meder keinen andern Rat zu geben weiß, um die sprachlichen Ungereimtheiten hinwegzubekommen, als diese einfach zu ändern, so ist das für uns nicht sehr wertvoll. Jedenfalls aber ist der Verfasser der erste, der anstatt Achtung vor dem Gesetz Gedankenlosigkeit als Ursache der Beibehaltung etymologisch unrichtiger Namen vermutet. Wenn der Verfasser bedauert, daß der Name „galliphorbiae“ schon in das SPULERSche Werk übergegangen ist, so empfehlen wir ihm das Studium von OBERTHUERS Werken. Er kann dann ausmachen, ob *Chrysi*, *li*, *ouang*, *Acid*, *tetratracharia*, *kioudjrouaria* oder *Calinaga* *lhatsc* ein korrekteres Latein sei; nur sei dann gleich gesagt, daß, solange Herr Oberthür seine Namen nicht ändert, etwaige derartige Feststellungen nur ein „akademisches Interesse“ haben. — Je mehr wir überzeugt sind, daß das sehr empfehlenswerte KRANCHERSche Jahrbuch an Ausbreitung stets zunimmt, um so mehr wünschen wir, daß alle Aufsätze vermieden würden, die bei Laien falsche Vorstellung über die Erlaubnis von Verstößen gegen die Priorität erwecken können. Wir glauben zwar, daß das Korrigieren von Fehlern für viele ein großer Genuß ist, er müßte aber für die Genußsüchtigen vorläufig Privatvergnügen bleiben. Wollte man hier Korrekturen überhaupt zulassen, so würde ein Zustand eintreten, vor dem uns der Himmel bewahren möge.

Dr. A. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 4](#)